

Christine
Lehmann

dot
books

Auf
den Spuren
der Liebe

Roman



konnten wir Lose ziehen, wer dahin darf, und ich habe gewonnen. Lütfiye auch. Frag Frau Brucker, wenn du mir nicht glaubst.«

»Ich glaube dir doch, mein Schatz«, hatte Mama weich und glücklich erwidert, weil sie nun mit Ronaldo auf seiner Harley nach Italien fahren konnte. »Das freut mich für dich.«

Mama würde niemals Frau Brucker anrufen, um zu fragen, ob das mit der Freizeit stimme. Mama hasste die Klassenlehrerin. »Ich lasse mich doch nicht als asozial beschimpfen!«, hatte sie erst kürzlich wieder getobt, nachdem sie zur Elternsprechstunde in der Schule gewesen war. Mama regte sich immer leicht auf. Das Leben war sehr schwer für sie. Dabei war alles ganz einfach, fand Luisa. Manchmal kam es ihr so vor, als wäre sie als Baby vertauscht worden und würde eigentlich ganz woanders hingehören.

Alena liebte den Hamburger Hauptbahnhof mit seiner flach gewölbten Stahlhalle und den Emporen an beiden Enden, von denen man auf die ein- und ausfahrenden Züge hinunterblicken konnte wie auf eine Modelleisenbahnanlage.

Sie lieferte ihr Fahrrad ab und schlenderte den silberfarbenen IC entlang zu ihrem Waggon. An den Türen drängelten sich Leute mit Koffern. Es waren viele Menschen, die an diesem Freitag mit diesem Zug fahren wollten. Die Sommerferien hatten gerade begonnen, und außerdem hatte es einige Zugausfälle gegeben, vermutlich wegen des Dauerregens der letzten Tage. Irgendein Bahngleis war unterspült worden. Doch Alena

hatte sich einen Sitz reservieren lassen, sie hatte Zeit.

Zum zweiten Mal fiel ihr das kleine Mädchen auf, das mit einer Fahrkarte in der Hand und einem orangeroten Rucksack auf dem Rücken zwischen den Koffern, Kofferkulis und Menschen Slalom lief. Es war vielleicht zehn Jahre alt. Die halblangen Jeans zeigten natürliche Verschleißerscheinungen, die Turnschuhe sahen aus wie aus der Wühlkiste des Supermarkts, das T-Shirt war an den Bündchen ausgeleiert. Und keine Mutter weit und breit, die es auf den Bahnsteig begleitete, an der Tür abküsste und dann vor einem der dunklen, spiegelnden Fenster stand und winkte.

»Na, wo willst du denn hin?«, fragte Alena.

»Nach Binz. Fährt der Zug nach Binz?«

Alena nickte.

Ein älteres Ehepaar wuchtete ihre drei Koffer

in den Zug und kletterte hinterher. Alena ließ dem kleinen Mädchen den Vortritt. So wie es sich an die Fahrkarte klammerte, wirkte es nicht wie eines jener Vorstadtkinder, die jeden Tag in Züge stiegen.

Kaum im Waggon drin, stockte schon wieder alles. Das ältere Ehepaar blockierte den Gang. Wohin mit den Koffern?

»Ist das hier dein Wagen?«, erkundigte sich Alena bei dem Mädchen.

Die Kleine starrte sie ratlos an. Sie hatte kluge graublaue Augen, kaum Augenbrauen und mittelblonde Haare, die wie Schnittlauch auf ihre Schultern welkten. Eine Schönheit war sie nicht, aber das waren Mädchen in diesem Alter selten.

»Hast du einen Sitzplatz reserviert?«, verdeutlichte Alena ihre Frage.

Das Mädchen zuckte mit den mageren Schultern.

»Darf ich mal sehen?« Alena streckte ihre Hand nach dem Fahrschein aus, den das Kind ihr sofort vertrauensvoll überließ. Im selben Moment rammte jemand einen Rucksack in Alenas Rücken. Sie musste sich an der Rückenlehne eines der Sitze abstützen, um nicht auf die Kleine zu fallen. Dabei verhedderte sie sich mit den Fingern in der langen Mähne eines halbwüchsigen Mädchens, das sich gerade gesetzt hatte und fürchterlich fluchte. Alena entschuldigte sich. Die Kleine feixte. Auch noch schadenfroh, dachte Alena und sagte mit mehr Strenge als notwendig:

»Du bist im falschen Zug. Das hier ist der Intercity. Deiner wäre eine halbe Stunde früher gefahren, ein Regionalexpress.«

»Der ist aber nicht gefahren!«

Gut möglich, dachte Alena und ließ ihren Blick aus nussbraunen Augen durch den